

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteht: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pf., Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringert, Postfach 108 67 Frankfurt a. M.

Nummer 83.

Freitag, den 16. Oktober 1925

Jahrgang 1925.

Neues vom Tage.

- Reichspräsident v. Hindenburg ist zum Besuch der sächsischen Regierung in Dresden eingetroffen.
- Staatssekretär Dr. Kempner ist wieder in Locarno eingetroffen.
- In der Vollziehung am Donnerstag in Locarno wurde der gesamte Text des Entwurfs eines Sicherheitspactes angenommen.
- Der italienische Ministerpräsident Mussolini ist nach Locarno abgereist.
- Die Völkervereinigung in Paris hat sich mit der Frage der deutschen Abrüstung beschäftigt und wird demnächst einen Schlussbericht von der interalliierten Kontrollkommission anfordern.
- Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag ist in Kraft getreten, nachdem in Washington zwischen dem deutschen Botschafter und dem Staatssekretär Kellogg die Ratifikationen über die Ratifizierung ausgetauscht worden sind.

Die Verträge.

Die Pariser Blätter stellen fest, daß bei den Verhandlungen in Locarno insgesamt sieben Verträge zur Unterzeichnung kommen werden und zwar: 1. der Rheinpakt, der von England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien unterzeichnet wird; 2. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich; 3. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Belgien; 4. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei; 5. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Polen; 6. Garantieverträge, durch die Frankreich Polen und die Tschechoslowakei eine militärische Intervention für den Fall der Verletzung der vorerwähnten Schiedsgerichtsverträge zusichere und 7. eine Erklärung, durch die die Alliierten Deutschland die Zusicherung über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundespatentes erteilen.

Im Vordergrund des Interesses steht zur Zeit der Rheinpakt. Wie auch der belgische Außenminister Vandervelde Pressevertretern laut „Temps“ mitgeteilt hat, ist bezüglich des gegenseitigen rheinischen Sicherheitspactes eine vollständige Verständigung sogar bezüglich der Texte erzielt worden. Zwei große Schwierigkeiten der Texte erzielt werden. Sie betreffen sich auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und auf die französische Garantie für Polen. Zu Punkt 1 kann man sagen, daß die großen Hindernisse beseitigt sind. Deutschland wird mit denselben Rechten und mit denselben Pflichten wie die anderen Mitglieder des Völkerbundes in diesen eintreten und die auf der Konferenz von Locarno vereinbarten Länder werden ihrerseits in einer Kollektivnote die Erklärung abgeben, Artikel 16 des Statuts unter Wiederaufnahme des Wortlautes des Genfer Protokolls zu interpretieren, d. h., in dem Sinne, daß alle Nationen sich im Falle eines Angriffs gegenseitig Unterstützung leisten müssen, aber daß man der gegenwärtigen militärischen und geographischen Lage eines jeden Landes Rechnung tragen muß.

Was die französische Garantie zugunsten Polens anbetrifft, hat Frankreich keineswegs eintwilligen können, daß der Abschluß des rheinischen Sicherheitspactes seine Handlungsfreiheit in Osteuropa für den Fall, daß Polen einem Angriff zum Opfer fällt, beeinträchtigt. Aber Deutschland seinerseits hat wichtige Gründe dagegen geltend machen können, daß das mit einem der Parteien militärisch verbunden, die bindende Frankreich die Schiedsgerichtsverträge garantiert, die bindende mit einer anderen Partei schließen will. Um zwischen diesen beiden Standpunkten eine Verbindung herstellen zu können, hat man eine Formel finden müssen, zu der man dank der Tatsache gekommen ist, daß die polnischen Staatsmänner begriffen haben, das Wesentliche ist nicht die Form, sondern die Substanz der Garantie, die Frankreich entschlossen ist, ihnen zu gewähren.

Der tschechische Außenminister Beneš hatte Vandervelde erklärt, daß die Dinge bezüglich des deutsch-polnischen und des deutsch-tschechischen Schiedsgerichtsvertrages auf sehr gutem Wege seien. Vandervelde schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich weiß zu sagen, daß alle die, die an ihren Arbeiten teilgenommen haben, in ihre Länder mit dem Bewußtsein zurückkehren werden, an einem großen Werk der Annäherung und des Friedens gearbeitet zu haben.“

Neue Opatanten aus Polen.

Besonders schwere wirtschaftliche Schäden der Ausgewiesenen. Am 1. November wird leider eine zweite Welle von vertriebenen Opatanten aus Polen zu erwarten sein. Der deutsche Rechtsstandpunkt demgegenüber ist bekannt. Die Reichsregierung hat niemals die formale Verweisung der Polen zur Ausweisung der Opatanten aus dem Wiener Abkommen bestritten. Es hätte aber Polen vollkommen freigestanden, im Interesse eines gegenseitigen Einverständnisses von dem Ausweisungsbefehl keinen Gebrauch zu machen.

Die Zahl der Opatanten, die zu erwarten ist, steht noch nicht fest, sie wird aber etwa 2000 betragen. Es handelt sich diesmal um Grundbesitzer aus den Grenz- und Festungsgebieten. Da die Zahl geringer als die erste Welle, ist schon deshalb eine bessere Uebernahme im Flüchtlingslager Schneidemühl zu erwarten, das für 2300 Personen eingerichtet ist und für den Winter geheizt werden kann. Schon jetzt aber tritt wieder die alte Erscheinung auf, daß die Opatanten bis zum letzten Augenblick warten. Die Situation ist bei dieser Welle besonders dadurch verschärft, daß die Grundbesitzer kaum in der Lage waren, ihr Vermögen in Polen zu verkaufen oder zu verpachten. Von den 2000 Morgen Grundbesitz deutscher Opatanten in Polen ist zwar ein Teil verkauft. Die Erlöse betragen aber höchstens ein Viertel des Friedenswertes, weil der Verkauf in der Not erfolgte. Weitere Vermögensverluste sind dadurch entstanden, daß der Gegenwert in polnischer Währung ausgezahlt wird, die ständig sinkt.

Polnische Schikanen.

Die Polen haben nichts unversucht gelassen, um den deutschen Grundbesitzern die Veräußerung ihres Besitzes zu erschweren. So haben sie größtenteils in ihre Wohnungen Zwangsmieter einquartiert, nämlich polnische Opatanten aus Deutschland, und es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen der Verkauf des Grundbesitzes kaum möglich ist. Polnische Gerichte in Birnbaum haben ferner den deutschen Opatanten verboten, ihre Besitztümer zu verpachten. Die deutschen Stellen in Polen und auch sonst haben dagegen protestiert, sie sind aber bisher ohne Antwort geblieben. Erschwerend fällt ins Gewicht, daß in Deutschland die Arbeitslosigkeit wieder größer geworden ist und daß auch die Saisonarbeit auf dem Lande aufgehört hat.

Dieser zweiten Welle folgt noch polnischer Absicht eine dritte Welle, bestehend aus den übrigen Grundbesitzern, die bis zum 1. Juli nächsten Jahres abgewandert sein müssen. Die Zahl dieser letzten Grundbesitzer wird ungefähr 5000 betragen. Die polnische Terrorisierungspolitik steht in eigenartigem Widerspruch zu den Bemühungen des polnischen Außenministers in Locarno mit Deutschland zu freundschaftlichen Abmachungen zu kommen, zu denen doch der Geist des Vertrauens und der Legalität notwendig wäre.

Der Sicherheitspact.

Annahme des gesamten Entwurfs.

Die für Mittwoch angesetzte Vollkonferenz wurde in letzter Minute abgefragt und auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung stand die Erledigung des Westpactes.

In der 8. Vollziehung am Donnerstag wurde der gesamte Text des Entwurfs eines Sicherheitspactes sowie die Texte der Entwürfe von Schiedsverträgen zwischen Deutschland und Frankreich bzw. Deutschland und Belgien angenommen.

Neben den Verlauf der Sitzung erschien folgender amtlicher Bericht:

„In der heutigen achten Vollziehung wurde der Gesamttext für den Entwurf eines Sicherheitspactes angenommen. Darauf wurde die Frage der Schiedsverträge auf die Tagesordnung gesetzt. Die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei wurden eingeladen, an der Sitzung teilzunehmen, um den Bericht der Rechtsfachverständigen über ihre Arbeiten hinsichtlich der Entwürfe von Schiedsverträgen zwischen Deutschland und Frankreich bzw. zwischen Deutschland und Belgien mit anzuhören. Der Text dieser Entwürfe wurde von den beteiligten Delegationen angenommen. Die Vertreter Polens und der Tschechoslowakei machten alsdann Mitteilung über den bereits vorgeschrittenen Stand ihrer eigenen Verhandlungen mit den Vertretern der deutschen Regierung über den Entwurf von Schiedsverträgen zwischen Deutschland und Polen bzw. Deutschland und der Tschechoslowakei. Es wurde beschlossen, die endgültige Annahme der verschiedenen Verträge, sowie die Erörterung der Frage des Zeitpunktes einer Veröffentlichung einer späteren Sitzung vorzubehalten.“

Eine Ehrengarde der deutschen Delegation.

Der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und der Gemeindefunktionäre der Gemeinde von Minusio, in der das Hotel Esplanade, der Sitz der deutschen Delegation, sich befindet, haben Reichskanzler Dr. Brücher und Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Besuch abgefragt. Dabei überreichten sie zwei prächtige Blumenarrangements und ein Schreiben, in dem die Gemeinde Minusio ihrer Freude darüber Ausdruck gibt, daß die deutsche Delegation hier Wohnung genommen hat und für den weiteren Aufenthalt die besten Wünsche ausspricht. Der Reichskanzler entgegnete auf diese Sympathiebekundung mit herzlichsten Worten.

Zur Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung.

Richtlinien des Reichsfinanzministers.

In einem Schreiben an den Präsidenten der Landesfinanzämter bemerkt der Reichsfinanzminister zu den eingegangenen Gesuchen betreffend eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Steuererklärungen der Einkommen- und Körperschaftsteuer:

Eine allgemeine Verlängerung der am 17. Oktober endenden Frist kann nicht in Frage kommen. Bei der überwiegenden Mehrzahl der jetzt zu veranlagenden Steuerpflichtigen handelt es sich um nicht buchführende Landwirte mit einem Einkommen unter rund 8000 RM., die zur Abgabe einer Steuererklärung ohne besondere Aufforderung überhaupt nicht verpflichtet sind. Sonst kommen nur noch buchführende Landwirte und buchführende Gewerbetreibende in Betracht, bei denen der Abschluß spätestens auf den 30. Juni 1925 erfolgt ist, zum Teil auch noch früher liegt.

Es muß daher bei der vorgesehenen Frist verbleiben. Ich ersuche jedoch, wenn die Steuererklärung bis 31. Oktober beim Finanzamt eingeht, von Zuschlägen nach § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung Abstand zu nehmen. Wird die Frist für die Abgabe einer Steuererklärung

vom Finanzamt im einzelnen Falle verlängert, oder werden nicht buchführende Landwirte unter 8000 RM. zu einer Erklärung besonders aufgefordert, so darf dann ein Zuschlag nicht erhoben werden, wenn die Erklärung bis zu dem vom Finanzamt bestimmten Zeitpunkt eingeht oder eine Fristverlängerung gewährt wird. Körperschaften, bei denen die Friststellung des Jahresergebnisses durch die Mitteilungsverpflichtung noch nicht getroffen wurde, ist die Erklärungsfrist vom Finanzamt angemessen zu verlängern. Eine Fristverlängerung über den 30. November hinaus wird nur in Ausnahmefällen gewährt werden können.

Vordoten des Winters.

Schneefälle in Gebirge und Ebene.

Fast aus allen deutschen Mittelgebirgen wird Schneefall gemeldet. So fiel am Mittwoch auf dem Westerwald, besonders am Schenkelberg, der erste Schnee. Nachts ist die Temperatur auf 2 Grad unter Null gesunken. Auch aus dem Taunus wird bedeutender Schneefall gemeldet. Bei 1 Grad unter Null gab es Raureisbildung. Auf dem Feldberg im Schwarzwald gingen ebenfalls leichte Schneefälle nieder. Die Temperatur betrug in der Nacht Minus 7,2 Grad. Donnerstag früh wurden noch etwa 5 bis 6 Grad Kälte gemessen.

Während der Dienstagnacht und am Mittwoch sind im ganzen Riesengebirge ziemlich starke Schneefälle niedergegangen. Die Schneelage reicht bis ins Tal hinunter, doch bleibt der Schnee im Tal nicht liegen, während der Ramm vollständig verschneit ist.

Außer in den mitteldeutschen Gebirgen sind auch in der norddeutschen Tiefebene zahlreiche Schneefälle niedergegangen. So werden aus Hannover starke Orkan- und Schneefälle gemeldet. Auch in der Umgebung von Barchin (Mark) und in Erfurt ist heftiger Schneefall eingetreten.

Hindenburg in Dresden.

Reichspräsident v. Hindenburg ist am Donnerstag zum Besuch der sächsischen Regierung in Dresden eingetroffen. Der Reichspräsident wurde im Bahnhof u. a. von Ministerpräsident Heldt, Landtagspräsident Winkler, Oberbürgermeister Blüher, dem Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 4 und dem Landeskommandanten von Sachsen, dem Generalleutnant Müller, empfangen. Nachdem er die Front der Ehrenkompanie abgesehen und deren Vorbeimarsch entgegengenommen hatte, begab er sich, von der zahlreichen Menge überaus herzlich begrüßt, zum Ministerialgebäude. Vor und hinter dem Auto ritt eine Reiterescadron des Reiterregiments Nr. 12. Die Truppen der gesamten Garison Dresdens bildeten Spalier. Im Ministerialgebäude fand die Vorstellung der Staatsminister und der Ministerialdirektoren und anschließend eine Besprechung und persönliche Aussprache statt. Dann hat der Reichspräsident dem Landtagspräsidenten im Landtagsgebäude einen Besuch ab, wo auch die Fraktionsvorsitzenden des Landtages vorgestellt wurden. Anschließend daran begab er sich zum Besuch der Städtischen Kollegien ins neue Rathaus, wo ihn Oberbürgermeister, Stadtverordnetenvorsteher und die Vertreter der Städtischen Kollegien willkommen hießen.

Hindenburgs Dank.

Auf dem Willkommensgong erwiderte der Reichspräsident mit herzlichem Dank: „Es sei ihm eine besondere Genugtuung, in der schönen und kunstsinnigen Stadt Dresden zu weilen. Sachsen ist neben dem Industriegebiet an Ruhr und Rhein ein zweiter Mittelpunkt der deutschen Wirtschaft, ein Zentrum industriellen wertvollen Schaffens, und so tritt wie unlängst im Westen des Reichs auch heute die Sorge, die das deutsche Wirtschaftsleben gegenwärtig belastet, mir hier in besonderer Weise entgegen. Sie dürfen versichert sein, daß die Politik der deutschen Wirtschaft Hochachtung und die Gefühlsregung der Reichsregierung und der Bevölkerung“

eine der ersten Aufgaben des Reichs ist. Gerade Herbst geht es hin, daß das Reich, unser gemeinsames Vaterland, allen seinen Stämmen und Völkern Nahrung und Kraft gibt, und daß wir mit im Gange sind, um innere Räte und Kräfte zu überwinden. Dieser Stärke gebührt auch ein zweites: die innere Einigkeit im deutschen Volk, das Gemeinschaftsgefühl, das über Parteien und Interessen stehen muß.

Handelsteil.

Berlin, 15. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Das Devisengeschäft vollzog sich wesentlich ruhiger als gestern. Die Abwärtsbewegung des französischen Franken ist zunächst wieder zum Stillstand gekommen. Paris nannte man gegen London zu dem ermäßigten Satz von 107,20. Brüssel zeigte eine mäßige Erhöhung.

— **Effektenmarkt.** Der feste Verlauf des Frankfurter Abendverkehrs und die günstige Kursentwicklung im heutigen Börsenmarkt ließen für den offiziellen Verkehr eine weitere Befestigung der Kurse erwarten. Dies trat bei Beginn der Börse auch ein. Die feste Grundrendenz kam vor allem am Termindampf zum Ausdruck. Rentenwerte und Elektroaktien konnten per Ultimo prozentweise anziehen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märz. 21,2—21,5, Roggen märz. 15—15,4, Sommergerste 21—21,5, Wintergerste 17—17,5, Hafer märz. 18,2—18, Weizenmehl 27,25 bis 31,25, Roggenmehl 22—24,25, Weizenkleie 10,7, Roggenkleie 8,4—9,2. — **Produkten-Termine:** Weizen per Okt. 22,95, per Dez. 23,1—23,15, per März 23,75—23,85, Roggen per Okt. 16,7, per Dez. 17,3—17,25, per März 18,2—18,15, Hafer per Dez. 18,7, per März 19,2.

Aus Nah und Fern.

— **Die Kommunalwahlen in Hessen.** Das Presseamt des hessischen Staatsministeriums teilt mit: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen Tagen die Wahlberechtigten aufgefordert werden, die Wahlvorschläge mit Frist von einer Woche einzureichen. Die Parteien werden deshalb jetzt schon die Wahlvorschläge vorbereiten müssen, damit die Frist nicht verstreicht wird. Selbstverständlich können die Wahlvorschläge auch vor der öffentlichen Aufforderung, sobald nur der Wahlbezirk gegeben ist, eingereicht werden.

— **Ein Frankfurter Gelehrter in Rußland.** Der Direktor der Frankfurter Sternwarte, Professor Brendel, folgt einer Einladung des astronomischen Instituts in Leningrad. Er wird dort Vorträge über seine neuen Planetenforschungen halten und Beobachtungen über gemeinsame Arbeiten der deutschen und russischen Astronomen treffen. Dieser Reise ging ein Besuch russischer Astronomen in Frankfurt und Berlin im August voraus.

— **75jähriges Bestehen der Realschule in Friedberg.** Am Samstag feiert die Realschule in Friedberg, die jetzt ebenfalls sich zur Vollendung entwickelt hat, ihr 75jähriges Bestehen. Sie wurde 1850 ins Leben gerufen, nachdem die alte Lateinschule vorher 11 Jahre lang als Realschule mit der Realschule verbunden gewesen war. Aus diesem Anlaß findet am Samstag eine öffentliche Feier im Festsaal der Schule statt. Die Vereinerung ehemaliger Augustiner-Schüler wird am Mittwoch, den 21. Oktober, mit einer Theateraufführung in Groß-Friedberg den Gedenktag begehen.

— **Ein Tod im Weinfelder.** Den Tod im Weinfelder hat der Landwirt A. Spieler in Alsbach gefunden. Er wollte Wein aus dem Keller holen, in dem neuer Wein gelagert war. In der im Keller angeordneten Korbentente ersah er eine Wiederbelebungsvorrichtung ohne Erfolg.

— **Opfer einer Entgleisung.** Bei einer Entgleisung der Kreisbahn Persels-Heimbolshausen sind der Kreisbahninspektor Gille, Herrseld, und die bei ihm zu Besuch weilende Ehe Kollmann aus Weimar schwer verletzt worden. Dem Direktor Gille ist jetzt der rechte Arm, dem Fräulein Kollmann ein Bein amputiert worden.

— **Ein Tod durch Starbrom.** In Neuses bei Weinhausen wollte ein Angestellter eines Wälders die elektrische Lichtleitung an das Ordner angeschlossen. Als er eine beschädigte Stelle des Drahtes feststellen wollte, wurde er, da er auf feuchtem Boden stand, von dem elektrischen Strom derart getroffen, daß er hängen blieb und von dem Draht herabgezogen werden mußte. Der junge Mann war tot.

— **Ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug.** Am Montag, den 12. Oktober, wurde auf der Strecke Gießen—Hersberg

zwischen Hersberg-Eich und Hild Rohnau eine eiserne, vom Zug zertrümmerte Wadengasse auf dem Weile aufgefunden. Es wird vorläufige Feststellung eines Personenzuges vermutet. Die Ermittlungen nach dem Täter sind aufgenommen. Die Reichsbahndirektion Kassel hat eine Belohnung von 500 Mark für die Feststellung des Täters zugesichert.

— **Neue Kirchensolden.** Die Lutherische Kirche in Kassel hat für die während des Krieges abgelieferten Bronzeglocken vier neue Glocken erhalten, die in der Gießerei Kinter in Sinn bei Hersborn gegossen wurden und ein Gesamtgewicht von 148 Ztr. haben. Die Einholung der neuen Kirchensolden gestaltete sich zu einem weichen Akt.

— **Ein „Schlagfertiger“ Schuttpolizeibeamter.** Von dem Kasseler Schöffengericht wurde ein Schuttpolizeibeamter zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er einen ihm übergebenen Gastling mißhandelt hatte. Dem Angeklagten war eines Abends im Juni 1925 ein Mann von einem Kollegen übergeben worden, der diesen bestohlen haben sollte. Der Angeklagte, der durch Alkoholgenuss etwas angeheitert war, will nun durch den angeblichen Diebstahl bei einem Kollegen in Erregung geraten sein; er verabschiedete dem Verhafteten eine schallende Ohrfeige, so daß das Blut über das Gesicht lief.

— **Der Düsselbacher Ausstellung.** Der Magistrat der Stadt Kassel beschloß, sich an der großen Ausstellung für Gesundheit, Lebensbedingungen und Fürsorge 1926 (Gesolei) in Düsseldorf zu beteiligen, ohne bindende Verpflichtungen einzugehen. Nähere Vereinbarungen sollen noch getroffen werden.

— **Feuer in einer Kirche.** In der katholischen Kirche Waldhillerstraße in Bingen brach während der Nacht Feuer aus. Dieses konnte jedoch, da sämtliche Türen und Fenster geschlossen waren, nicht voll zur Entfaltung kommen. Die Orgel ist völlig unbrauchbar geworden. Weiterer Schaden ist am Holzwerk der Kirche und sonstigen Einrichtungen entstanden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

— **Selbstmord infolge Scherermut.** Ein 50 Jahre alter Mann aus Limburg, der an Scherermut litt, begab sich an den Hafen in Oberlahnstein, sprang ins Wasser und schloß sich gleichzeitig mit einem Revolver in die Schöße. Seinen Tod mit den Ausweispapieren hatte er vorher am Ufer niedergelegt. Die Leiche konnte geborgen werden.

— **Der Klappertisch auf Reisen.** Vom Freund Adebart überbracht wurde auf dem Bahnhof Bad Ems ein junges 18jähriges Mädchen aus Rautenburg. Die Mutter und der neue Weltbürger befinden sich wohl.

Aus aller Welt.

— **Hitler darf in Hamburg nicht sprechen.** Der Hamburger Senat hat das Verlangen der Nationalsozialisten, Adolf Hitler in Hamburg öffentlich reden zu lassen, mit der Begründung abgelehnt, daß das Auftreten Hitlers als eines rechtskräftig verurteilten Hochverrats geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören und außerdem Hitler nicht einmal die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

— **Zusammenstoß zwischen einem Automobil und Schnellzug.** In der Nähe der Stadt Toronto ist ein Expresszug mit einem Automobil, in dem sich zwei Familien befanden, zusammengefahren. Obwohl der Zug sofort bremsen, wurden alle Insassen des Autos, mit Ausnahme eines vierjährigen Kindes, im ganzen tödlich getötet.

— **Automobilunfall.** Auf der Fahrt nach dem Bahnhof Passau fuhr das Automobil des Gutsbesizers Wolf aus Blumenhagen kurz vor der Stadt gegen einen Baum. Das Auto wurde zertrümmert; die beiden Insassen, der Gutsbesitzer Wolf und Amtsgerichtsrat Becker aus Berlin-Wilmersdorf wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand Beckers, der einen schweren Schädelbruch erlitten hat, ist sehr bedenklich.

— **Tod durch Blutvergiftung.** Der Zechenschmied August Wölke in Osterfeld trat sich bei der Arbeit einen rostigen Nagel in den Fuß, beachtete aber die Verletzung wenig. Er starb jetzt an Blutvergiftung, nachdem er vor 14 Tagen seine hühnerne Hochzeit gefeiert hatte.

— **Ein Liebesfall?** In Kachet besuchten zwei Damen ein Grab in der äußersten rechten Ecke des katholischen Friedhofes an der Baalstraße. Als sie eben das Grab verlassen hatten, fiel aus etwa 50 Meter Entfernung außerhalb des Friedhofes ein Stein. Das Geschick durchschlug die Friedhofsbedecke und

verletzte eine der Damen am rechten Unterschenkel. Es schloß sich um eine Unvorsichtigkeit des Schützen zu handeln. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles aufgenommen.

— **Ein Raubmord.** Zwischen Tübingen und Stuttgart war vor 14 Tagen der 50jährige Bauernsohn Josef Lederer von Tübingen mit einer schweren Schädelverletzung bewußtlos aufgefunden worden. Die Verhaftung fehlte. Obwohl das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist Lederer die Tage gestorben. Es liegt unzweifelhaft ein Raubmord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— **Blutbad.** In einem Vorort von Magdeburg verurteilte sich eine schwere Blutbad. Der Arbeiter Sommer, der seit längerer Zeit zu der Frau eines Invaliden gleichen Namens in Beziehungen stand, wurde, als er wieder, wie schon öfter, den Invaliden und dessen Frau mißhandelte, von dem heftig eilenden 19jährigen Sohne des Invaliden erstochen. Der junge Mann stellte sich dann selbst der Polizei.

— **Gefängnisstrafe für einen ungetreuen Beamten.** Der Gemeindefreier Albert R. in Rheinhausen schädigte durch Unterschlagungen und Fälschung der Unterschrift des Bürgermeisters die Gemeindefasse um 88 000 Mark. Mit dem Geld wurde er stüchtig und hatte es bei seiner Verhaftung bereits durchgebracht. Das Schöffengericht Wiesbaden verurteilte den ungetreuen Beamten zu sieben Monaten Gefängnis.

— **Schwerer Kraftwagenunfall einer Ulmer Familie.** Auf der Straße zwischen Ebnhausen und Krummholz (Bayrisch-Schwaben) wollte der Möbelfabrikant Hermann Sted ein Auto, das in die Steuerung des Autos lief, ausweichen und verlor dabei die Führung über das Auto. Dieses rannte in den Straßengraben und überschlug sich. Sted erlitt sehr schwere Verletzungen. Der 11jährige Tochter wurde der Kopf derart zerquetscht, daß sie auf der Stelle tot war. Seine Frau und zwei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

— **Ein Dorf in Aufruhr.** In Edolsheim bei Straßburg sind in einer Nacht mehrere Einbruchdiebstähle verübt worden. Nach einem Einbruch in die Wirtschaft „Zur Traube“ drang einer der Diebe in die Wohnung der Ehefrau. Sie vertrieb, mit dem Revolver in der Hand, den Eindringling. Zur selben Stunde wurde ein Speereihändler von einem mit einem Revolver bewaffneten Eindringling gewalttätig und gezwungen, seine Wertsachen herauszugeben. Die Frau des Speereihändlers schlug Alarm, das ganze Dorf war bald auf den Beinen, und es fand eine gemeinsame Jagd nach den Eindringlingen statt.

— **Urteil gegen Stadinspektor Mayer.** Das Schwurgericht Breslau verurteilte den Stadinspektor Gustav Mayer wegen Amtsverbrechen unter Verlesung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und rechnete sieben Monate auf die Untersuchungsfrist an. Die angeklagte Hahn wurde wegen einfacher Diebsteherei zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungsfrist verurteilt.

— **Die Leiche auf dem Eisenbahnwagen.** Auf dem Dach eines Wagens erster Klasse des esch-lehringischen Eisenbahnschiffes entdeckte die diensttuenden Beamten im Bahnhof von Rachen eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen gewissen Vinard handelte, der in Nancy heranziehender Händler war. Er hatte sich auf der Strecke von Paris nach Meung als Polizeieinspektor ausgegeben und von den Reisenden die Papiere verlangt; sie mußten Danblassen und Koffer öffnen. Ein Reisender, dem der „Polizeieinspektor“ verdächtig vorkam, wollte sich über die Funktion dieses Herrn vergewissern, doch der Inspektor verschwand und wurde nicht wieder gefunden. Man vermutet, daß er, um nicht erlauft zu werden, auf das Dach des Wagens stieg und in einem Augenblick der Unvorsichtigkeit mit dem Kopf an eine Brücke oder den Oberbau eines Tunnels stieß. Die Schädeldede war dem Toten eingeschlagen, Arme und Beine gebrochen.

Letzte Nachrichten.

Vorlesung des Textes in Paris und London.

Paris, 15. Oktober. Aus Locarno wird gemeldet, daß der Sicherheitsvertrag vor seiner Unterzeichnung dem französischen und englischen Kabinett vorgelegt werden wird. Man erwartet das Eintreffen des französischen Delegierten Maffigli, der den Text des Vertrags des französischen Kabinetts überbringen wird. Maffigli und die übrigen französischen Minister werden ihn sofort prüfen. Ebenso wird der Text in London den Ministern vorgelegt.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

18)

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal raste er sich auf und blüht um sich — da bemerkt er in der Wand ihm gegenüber wohnen den blauen Wächspolster ein Loch von der Größe einer Zigarre, das ihm in seiner Aufregung bisher entgangen ist, und durch dieses Loch glücken ihm zwei menschliche Augen unverwandt an.

Er versucht wegzusehen — vergebens. Seine Augen sind durch die vorausgegangene furchtbare Erregung derart erschöpft, daß er seine Willenskraft mehr verliert. Die gebannte hängt sein Blick an jenen ihn hypnotisierenden Augen, — eine Mächtigkeitsüberfallt ihn, die sich bald zur Erschöpfung steigert; das Bewußtsein seiner seltsamen Lage, jeder klare Gedanke schwindet hin, er fühlt nichts weiter als eine unbezwingliche Müdigkeit.

Mit einem leisen Seufzer sinkt er auf die Chaiselongue; seine Lider schließen sich und schon nach wenigen Sekunden umfängt ihn tiefer und fester Schlaf.

Mehrere Wochen sind vergangen, seit Eberhard von Althoff in die kühle Erde gebettet wurde.

In seiner Wohnung geht scheinbar alles den gewohnten Gang weiter, und doch — wie anders ist alles für Gertrud geworden, wie so ganz anders!

Mit Ausnahme der alten Haushälterin und der Dienerschaft war der geliebte Onkel ihre einzige Gesellschaft gewesen; beide hatten nur füreinander gelebt

— sein Wunder, daß sie sich nun völlig ihrem grenzenlosen Kummer überläßt, um den Verlust des einzigen Wesens, das sie auf dieser Welt liebte, so daß darunter auch ihre Gesundheit zu leiden beginnt.

Gertrud war stets ein aufgewecktes Kind gewesen und ihre natürliche Begabung hatte sich unter Eberhard von Althoffs verständiger Leitung glänzend entwickelt; stets hatte er sich für ihre kindlichen Spielereien interessiert und in ihre empfängliche Seele jene Samen der Liebe gelegt, von denen er meinte, daß sie später zur herrlichen Blüte ausgehen werden, doch hatte dieses beständige Zusammensein mit dem weit älteren Mann sie auch tief denken gelehrt und sie über ihre Jahre hinaus gereift und ernst gemacht.

Eberhard von Althoffs Heim, ihr Heim, war ihr stets als das Paradies auf Erden erschienen, mit dem Verstorbenen aber ist für sie jedes Glück aus dem Hause gewichen; sie denkt gar nicht daran, daß sie nun Herrin dieses Hauses, Besitzerin eines großen Vermögens ist, alles ist ihr gleichgültig, da sie ihn verloren hat, ihn, ihren Beschützer, ihren heiligsten Onkel Eberhard!

Ein einziger Mensch hätte es vermocht, sie aus ihrem Schmerz herauszureißen, ihr den Kummer tragen zu helfen — Arthur Rode —, doch ach, — er gerade blieb fern! Nicht einmal schriftlich, wie die anderen, hat er ihr sein Beileid ausgedrückt.

Einmal hat Baroness Helene von Reditz sie besucht, doch erschien auch sie selbst am ehesten und geduldet, erwähnte den Namen ihres Vaters gar nicht, und Gertrud war zu stolz, um nach ihm zu fragen.

Wenn jemals ein anderer Gedanke als der an den teuren Toten in ihr aufblühte, so war es Trauer über diese ihrem vertrauten Herzen unbegreiflich erscheinende Vernachlässigung seitens des Mannes, der ihr so oft Beweise seiner Zuneigung gegeben, dem

auch ihr Herz in Liebe entgegen zu schlagen begonnen, und in dessen Augen sie noch vor kurzem, an jenem Abend, da er sie aus dem Theater nach Hause brachte, einen Strahl warmer Zärtlichkeit hatte ausstrahlen sehen.

Vorbei, alles — vorbei!

Wieder sitzt Gertrud, wie jetzt so oft, am Fenster von Onkel Eberhards Arbeitszimmer und starrt hinaus in die winterliche Landschaft, über die beiden Wesen grübelnd, die allein auf der Welt ihr teuer waren und die nun beide für sie verloren sein sollen, da — wird ihr Notar Winterstein gemeldet.

Der alte Herr sieht so bedrückt aus, daß sie für einen Moment aus ihrer Teilnahmslosigkeit erwacht und ihn fragt, ob er krank sei.

„Nein, liebes Fräulein,“ lautet die erste Erwiderung, „Ein Kummer quält mich.“

„Kummer?“ wiederholt sie mit zuckenden Lippen, die tränenschnellen Augen zu ihm erhebend. „Kummer und Trübsal sind schwerer zu tragen als Krankheit — ich weiß es wohl.“

Wollt inniger Teilnahme ruhen die Blide des alten Herrn auf dem bleichen Mädchenanlicht.

„Mein armes Kind, — Ihre Worte erschweren mir noch meine traurige Botschaft an Sie!“

„Mir — eine traurige Botschaft?“ fragt sie mit schmerzlichen Lächeln. „Was könnte mir noch Schmerz widerfahren — jetzt, nach Onkel Eberhards Tode?“ „Es gibt noch andere Verluste als den eines geliebten Menschen,“ — bemerkt er zögernd.

„Für mich nicht! Also — reden Sie nur ruhig! Mich wird es nicht berühren.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Jo-

Locarno, 15. Okt. ber an der Konferenz teilnahmen waren u. a. der amerikanische Delegierte Dr. Baughman, Staatssekretär in Aussicht genommen, kanadischer Sprecher soll kanadische Aussprache sein, daß nur Chas. Borjenden der Delegierte, daß diese Verei deutsche Delegation rein höchsten Dele- Kaschub, daß er Gastgeber eingen-

Voransahl Berlin, 15. Okt. teilt mit, daß die L- tragskriter, die am 17. Oktober für Schönfrist verschoben

Hann a. M., 1. sch eine Gasexplosion Licht in das Schloß nicht war. Die Fenster mit lautem wurden. Die beiden und mußten in das

Hochhe- Betrifft: „Jeppe haben.“ Auch der erklärt, bei der „3. jurierten. Herr V- weiser des Landfr- hang entsprechende Die Kreispartisse- trage 15, hat ihre im Landreise ar- weds Sammlung Edener-Spende auf- partasse in Wiesb- den gerne entge-

„Der Wirtelw- wie ein Sattiges A- bekannten Lustige Komödien, „Max- tag und Sonntag- führung. Am M- der letzte Teil von des „Lomentalis“ verweisen auf das

Spielvereinig- beiden Mannschaf- gleichen des dort- gegenüber. Zum e- dochheimer 1. M- darf, daß diesmal- Spielstärke Schier- Sie wäre aber a- ausstellung und A- führung Samstag

Neue Kredithe- wir hören, ist be- Rentenbank-Kred- Kredits der Kassa- teils zur direkte- teils zur Weiterle- bezugs zur Verfü- zur Bewilligung- landwirtschaftlich- nager Grundstü- Die Bedingungen- lebenszinslos bet- tag 8%, und unter- ohne Tilgung ein- Die Darlehen mö- Die näheren Bed- und den öffentli- unterlagen müß- Rentenbank-Kred- Termin ist für e- und für den Re- demwegen mögli- stellung und Bel-

„Der Wirtelw- wie ein Sattiges A- bekannten Lustige Komödien, „Max- tag und Sonntag- führung. Am M- der letzte Teil von des „Lomentalis“ verweisen auf das

Spielvereinig- beiden Mannschaf- gleichen des dort- gegenüber. Zum e- dochheimer 1. M- darf, daß diesmal- Spielstärke Schier- Sie wäre aber a- ausstellung und A- führung Samstag

Neue Kredithe- wir hören, ist be- Rentenbank-Kred- Kredits der Kassa- teils zur direkte- teils zur Weiterle- bezugs zur Verfü- zur Bewilligung- landwirtschaftlich- nager Grundstü- Die Bedingungen- lebenszinslos bet- tag 8%, und unter- ohne Tilgung ein- Die Darlehen mö- Die näheren Bed- und den öffentli- unterlagen müß- Rentenbank-Kred- Termin ist für e- und für den Re- demwegen mögli- stellung und Bel-

„Der Wirtelw- wie ein Sattiges A- bekannten Lustige Komödien, „Max- tag und Sonntag- führung. Am M- der letzte Teil von des „Lomentalis“ verweisen auf das

Spielvereinig- beiden Mannschaf- gleichen des dort- gegenüber. Zum e- dochheimer 1. M- darf, daß diesmal- Spielstärke Schier- Sie wäre aber a- ausstellung und A- führung Samstag

Neue Kredithe- wir hören, ist be- Rentenbank-Kred- Kredits der Kassa- teils zur direkte- teils zur Weiterle- bezugs zur Verfü- zur Bewilligung- landwirtschaftlich- nager Grundstü- Die Bedingungen- lebenszinslos bet- tag 8%, und unter- ohne Tilgung ein- Die Darlehen mö- Die näheren Bed- und den öffentli- unterlagen müß- Rentenbank-Kred- Termin ist für e- und für den Re- demwegen mögli- stellung und Bel-

„Der Wirtelw- wie ein Sattiges A- bekannten Lustige Komödien, „Max- tag und Sonntag- führung. Am M- der letzte Teil von des „Lomentalis“ verweisen auf das

Spielvereinig- beiden Mannschaf- gleichen des dort- gegenüber. Zum e- dochheimer 1. M- darf, daß diesmal- Spielstärke Schier- Sie wäre aber a- ausstellung und A- führung Samstag

Neue Kredithe- wir hören, ist be- Rentenbank-Kred- Kredits der Kassa- teils zur direkte- teils zur Weiterle- bezugs zur Verfü- zur Bewilligung- landwirtschaftlich- nager Grundstü- Die Bedingungen- lebenszinslos bet- tag 8%, und unter- ohne Tilgung ein- Die Darlehen mö- Die näheren Bed- und den öffentli- unterlagen müß- Rentenbank-Kred- Termin ist für e- und für den Re- demwegen mögli- stellung und Bel-

Es kam
panlein. De
ommen.
und Butz
erzohn Jost
adelverwalt
fehle. Der
bederter die
ubmord von
burg weig
nmer, der se
hen Namen
a dem herbe
en. Der jung
eamten. Der
en schädig
terficht des
art. Mit dem
Verhaftung
es verurteilt
ganz
Familie. Auf
Waptsch
Stech einen
schweigen und
es konnte in
sch erlitt se
wurde der
war. Seine
richteren Ver
m bei Stroh
blähle verück
zur Traube
Zehrerin. Zu
ndrecher. Zu
em mit einem
wungen, sein
ezereihändl
Weinen, und
rechnen statt
Schwurgericht
bustad Mader
derender Urm
en Erberluf
ungsbast an
Sehlerei zu
chs Monaten
auf dem Dache
en Eisenbahn
Bahnhof von
es sich um
umringender
in Paris nach
den Reisenden
und Koffer
er" verhängt
Hern vergew
es nicht wieder
zu wer
in Augenblick
ade oder den
ar dem Tote
don.
selbst, daß der
französischen
Nau erwart
figli, der den
Painlebo
in ihn sofort
kinstern vor
begonnen,
an jenem
se brachte,
ausbligen
am Fenster
starrt hin
beiden We
uer waren
ien, da —
daß sie für
ilt erwach
te Grub
en Bibben,
id. „Kum
als Kran
des alten
werden mit
gt sie mit
ch Schwe
ds Tode?“
eines ge
ur ruhig!

Das Journalisten-Diner in Locarno.

Locarno, 15. Oktober. In Ehren der Hauptdelegierten der an der Konferenz in Locarno beteiligten Mächte veranstalteten die Journalisten der Weltpresse ein Frühstück. Er erschienen waren u. a. von der deutschen Delegation Reichsminister Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Brüning, Staatssekretär von Schulerberg. Ursprünglich war in Aussicht genommen, daß Chamberlain und der Reichsminister sprechen sollten. Vor der Sitzung fand aber eine persönliche Aussprache zwischen den Delegationsführern statt, daß nur Chamberlain auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden der Gastgeber antworten würde. Es wurde betont, daß diese Vereinbarung keineswegs eine Spitz gegen die deutsche Delegation hat. Die Stellung des Kanzlers als des rein höchsten Delegierten kam bei dem Essen dadurch zum Ausdruck, daß er den Ehrenplatz neben dem Vorsitzenden der Gastgeber eingenommen hatte.

Vorauszahlungen auf Gewerbevertragssteuer.

Berlin, 15. Oktober. Der Amliche Preussische Pressebericht teilt mit, daß die Oktobervorauszahlungen auf die Gewerbevertragssteuer, die am 10. Oktober mit einer Schonfrist bis zum 17. Oktober fällig waren, auf den 15. November ohne Schonfrist verschoben sind.

Gaserplosion.

Danau a. M., 15. Oktober. In der Nordstraße ereignete sich eine Gaserplosion. Die Eheleute Ahls waren mit offenem Licht in das Schlafzimmer gegangen, in dem der Gasmeter undicht war. Die Explosion war so stark, daß Türen und Fenster mit lautem Knallen herausflogen und zertrümmert wurden. Die beiden Eheleute erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Krankenhaus gebracht.

Lotales.

Hochheim am Main, den 16. Oktober 1925.

Betrifft: „Zeppelin-Gedener-Spende im Landkreis Wiesbaden.“ Auch der Landkreis Wiesbaden hat sich bereit erklärt, bei der „Zeppelin-Gedener-Spende“ tatkräftig mitzuwirken. Herr Landrat Schlitt hat alle Herren Bürgermeister des Landkreises Wiesbaden gebeten, durch Ausweisung entsprechender Aufträge für die Spende zu werden. Die Kreispartei Wiesbaden-Land, Wiesbaden, Wilhelmstraße 15, hat ihre sämtlichen Zweig- u. Annahmestellen im Landkreis angewiesen, entsprechende Sammelbogen zwecks Sammlung eingehender Beträge für die Zeppelin-Gedener-Spende aufzulegen. Auch die Hauptstelle der Kreispartei in Wiesbaden, Wilhelmstraße 15 nimmt Spenden gerne entgegen.

„Der Wirbelwind“ 4. Teil. „Die lebende Brücke“, so wie ein haptiges Lustspiel mit Max Linder, dem allerseits bekannten Lustspiel-Darsteller, bekannt aus vielen größeren Komödien, „Max heiratet sein Weibchen“ gelangt Samstag und Sonntag in den „Bavaria-Lichtspielen“ zur Vorstellung. Am Montag Abend läuft bei Einzelstücken der letzte Teil von „Wirbelwind“, betitelt „Der Schreden des Löwentänzers“ mit reichhaltigem Beiprogramm. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Spielervereinigung 07. kommenden Sonntag stehen die beiden Mannschaften der Sp.-Bgg. 07 in Schierstein den gleichen des dortigen Sportvereins 08 im Verbandsspiel gegenüber. Zum ersten Male in dieser Spielzeit spielt die Hochheimer 1. Mannschaft ohne Ersatz, so daß man hoffen darf, daß diesmal trotz des fremden Platzes und trotz der Spielstärke Schiersteins, die Punkte nach Hochheim wandern. Es wäre aber auch die allerhöchste Zeit. — Mannschafsaufstellung und Abfahrtszeiten werden in der Spielerzeitung Samstag Abend bekanntgegeben.

Neue Kreditvergabe der Nassauischen Landesbank. Wie wir hören, ist bei der Verteilung des von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt aufgenommenen amerikanischen Kredits der Nassauischen Landesbank ein größerer Betrag, teils zur direkten Weitergabe an die Darlehensnehmer, teils zur Weiterleitung an die Sparkassen des Regierungsbezirks zur Verfügung gestellt worden. Diese Gelder dienen zur Bewilligung von Hypothekendarlehen nur an Besten der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch bewirtschafteten Grundstücke zu produktionsfördernden Zwecken. Die Bedingungen sind voraussichtlich folgende: Der Darlehenszinsfuß beträgt einschließlich Verwaltungskostenbeitrag 8% und unter Berücksichtigung des einmaligen Abzugs ohne Tilgung etwa 9 1/2%, die Tilgung daneben etwa 1 1/2%. Die Darlehen werden auf mindestens 10 Jahre gegeben. Die näheren Bedingungen sind bei den Landesbankstellen und den öffentlichen Sparkassen zu erfahren. Die Bedingungen unterliegen müssen so schnell wie möglich der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt eingereicht werden. Der äußerste Termin ist für einen Teil des Geldes der 5. November und für den Rest der 5. Dezember ds. Jrs. Es bedarf deswegen möglicher Beschleunigung für die Antragstellung und Beibringung der Hypothekenunterlagen.

* Wetterbericht. Voraussage für Samstag: Keine wesentliche Änderung, vereinzelt leichter Nachtfrost.

Ein neues Bahnhofsverzeichnis. Anfang Januar wird unter Mitwirkung des Eisenbahn-Zentralamtes ein neues Bahnhofsverzeichnis herausgegeben werden, das neben 10 000 Bahnhöfen des Deutschen Reiches und der deutschen Privatbahnen die Direktion, die Strecke, an der der Bahnhof liegt, die besonderen selbständigen Dienststellen, die vorgeordneten Zentren und das Kartenblatt der amtlichen Uebersichtskarte enthält. Das neue Bahnhofsverzeichnis soll aber auch Expeditionen und andere Verkehrsinteressen, wie Reedereien, Banken, Hotels, Versicherungsgesellschaften usw., namhaft machen. Das Werk ist im Buchhandel zu beziehen.

Reichsbahn und passive Resistenz. Die Bundesdienstverwaltung der Reichsbahngesellschaft verteidigt in einer Verfügung an die Reichsbahndirektionen auf das Urteil des Reichsgerichts, III. Zivilsenat, vom 9. Juni ds. Jrs., in dem zur Frage der passiven Resistenz folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht werden: Die passive Resistenz bedeutet einen Bruch der Arbeitsverträge, welche die Arbeiter dazu verpflichteten, während der vertraglichen Arbeitszeit ihre Arbeitskraft voll in den Dienst der Arbeitgeber zu stellen. Zwar ist die passive Resistenz als verbotenes Kampfmittel im Tarifvertrag nicht ausdrücklich aufgeführt. Aber der in dem Beschluß vom 30. April 1923 geäußerten Ansicht des Reichsarbeits-

ministers (Reichsarbeitsminister Antl. Zeit S. 530), daß passive Resistenz kein Streik ist, kann nicht begehauptet werden. Sie ist sogar schlimmer als ein Streik. Denn sie will die Streikwirkung ohne nachteilige Folgen für die Arbeiter erreichen. Sie hängt der tatsächlichen Arbeitsminderung das Rätselchen der Vertragstreue an, um neben dem Druck auf den Arbeitgeber den Arbeitnehmern den Lohn ohne Gegenleistung von ihrer Seite zu erhalten und um, wenn der Arbeitgeber sich zur Wehr setzt, den Aufsehn zu erwecken, als seien die Arbeiter die Angegriffenen und nicht die Angreifer. Passive Resistenz ist daher ein unlauteres Kampfmittel, ein verschleierter Streik.

Das Radioverbot im besetzten Gebiet. Schon 7 Jahre besteht im gesamten besetzten Gebiet das Radioverbot durch die Besatzungsmächte. Millionen von Volksgenossen werden hierdurch von der Benutzung einer technisch und kulturell wertvollen Einrichtung ausgeschlossen, die heute schon im dunkelsten Afrika zu finden ist. Auf der Pfalzfahrt des Bayerischen Landtages hatten die Abgeordneten Gelegenheit, eine Reihe von Protesten gegen das Radioverbot in der Pfalz entgegenzunehmen. In einer Denkschrift großer Wirtschaftsverbände, die dem Landtag überreicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß durch das Radioverbot Wirtschaft, Technik und Bildungswesen im gleichen Umfange betroffen werden. Der fehlende Anreiz von Radiopartys und Zuhörern usw. wirkt sich zweifellos auch auf den Arbeitsmarkt aus. Nicht zuletzt wird die Techniker- und Ingenieur-berufsklasse davon abgehalten, ihr Wissen und Können auf dem radiotechnischen Gebiet zu vervollständigen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Der Landtag und die bayerische Regierung werden gebeten, geeignete Schritte zu unternehmen, um die Reichsregierung nachhaltig zu unterstützen, damit endlich das Radioverbot in der Pfalz und darüber hinaus im gesamten besetzten Gebiet aufgehoben wird.

Briefkasten.

Antwort an Herrn H., hier betreffs:

Sondersteuer vom bebauten Grundbesitz.

Die bezüglichen Bestimmungen sind in der Verordnung betreffend die Erhebung einer Sondersteuer vom bebauten Grundbesitz für das Rechnungsjahr 1924 gegeben. Es heißt da in Artikel 2: „Der Sondersteuer unterliegen nicht:

1. Neubauten oder durch Neubau oder durch Einbau neu geschaffener Gebäudeteile, wenn der Bau erst nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden ist und hierzu nicht Beihilfen aus öffentlichen Mitteln gewährt worden sind.“ Voraussetzung für diese gesehliche Befreiung ist hiernach, daß zur Herstellung des Gebäudes keine öffentlichen Mittel in Anspruch genommen worden sind. Es folgen Artikel 8. „Auf Antrag des Steuerpflichtigen als eines Ertragspflichtigen (Miet- oder sonstiger Nutzungsberechtigter) kann das auf ihn entfallende Steuerentgelt ganz oder teilweise erlassen werden, wenn die Erhebung eine besondere Härte bedeuten würde.“ Artikel 9. „Wenn der Steuerpflichtige oder Ertragspflichtige eine Unterfütterung als Sozialrentner, Kleinrentner oder Erwerbsloser auf Grund gesehlicher Vorschriften bezieht oder aus der öffentlichen Wohlfahrtspflege unterstützt wird, ist der auf ihn entfallende Steuerentgelt auf Antrag des Steuerpflichtigen zu erlassen.“ Artikel 2 und 9 enthalten Ausnahmsvorschriften, d. h. nach dem Vorliegen der erforderlichen Voraussetzungen ist das Gebäude von der Sondersteuer frei bzw. ist das entfallende Steuerentgelt auf Antrag zu erstatten. Die Vorschriften des Artikels 8 sind dagegen Kannvorschriften, d. h. die Steuerverwaltung kann auf Antrag den wirtschaftlichen Verhältnissen des Steuer- (Hausbesitzer) oder Ertragspflichtigen (Miet- oder sonstiger Nutzungsberechtigter) nach eigenem Ermessen Rechnung tragen. Als „besondere Härte“ könnte dabei sehr wohl auch verstanden werden, wenn ein Hauseigentümer durch Inanspruchnahme privater wie auch öffentlicher Mittel (Artikel 2, 2. Satz) eine erdrückende Inzinslast aufgeladen hätte. Die Verhältnisse sind im Falle Artikel 8 im zu stellenden Antrage eingehend dem zuständigen Finanzamt darzulegen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft: Ladenschluß.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Markt wird für die 4 Samstage vor dem Markt der Ladenschluß auf 9 Uhr abends festgesetzt.

Hochheim a. M., den 13. Oktober 1925.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Samstag, den 17. ds. Mts. vorm. von 8 bis 10 Uhr findet an der Stadtkasse die Auszahlung der Zufahrtent für den Monat Oktober statt.

Hochheim a. M., den 16. Oktober 1925.

Der Magistrat: Arzbücher.

Am Dienstag, den 20. Oktober 1925 nachm. 3.30 Uhr findet die Mutterberatungsstunde in der Schule statt.

Der Magistrat: Arzbücher.

Betrifft: Sperrung der Taubenschläge.

Auf Grund des § 1 der Lokal-Polizeiverordnung vom 23. November 1915 wird angeordnet, daß die Taubenschläge von jetzt bis zum 15. November ds. Jrs. einschl. geschlossen gehalten werden müssen.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1925.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Betrifft: Angebote auf Didawurz.

Die Auktionierung von 100 Jtr. Didawurz für die städtischen Bullen soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen im Rathaus bis spätestens Mittwoch, den 21. Oktober ds. Jrs. mittags 11 Uhr abzugeben, um welche Zeit auch die Öffnung der Angebote erfolgt.

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1925.

Der Magistrat: Arzbücher.

Nach Mitteilung des Landeswohlfahrtsamtes stehen wieder Mittel zur Gewährung von Unterstützungen aus dem „Unterstützungsfonds“ zur Verfügung.

Veteranen der früheren Wehrmacht, welche in besonders bedürftigen Verhältnissen leben können Anträge auf Gewährung der Unterstützung in Zimmer 7 des Rathauses täglich (außer Samstags) während der Vormittagsdienststunden anbringen.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Der Magistrat: Arzbücher.

Betrifft: Revision der Quittungskarten.

Im Laufe dieses Monats und Anfang November cr. findet eine Prüfung der Quittungskarten durch den Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau statt.

Die Quittungskarten nebst Lohnlisten, Krankentassen, Dienst- und Arbeitsbücher sind bereit zu halten, damit die Prüfung auch in Abwesenheit der Arbeitgeber stattfinden kann.

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1925.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

20. Sonntag nach Pfingsten.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Jungfrauen, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, sakramentaler Segen, 2 Uhr sakramentaler Andacht und Umgang; danach Vortrag für die marianische Kongregation. 4 Uhr Versammlung des Marienvereins.

Werktag: Die erste hl. Messe ist im Krankenhaus 6.30 Uhr. 7.15 Uhr Schulmesse.

Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Rosenkranzandacht

Evangelischer Gottesdienst

19. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Oktober

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch Abends Gesangstunde des Kirchenchores.

Freitag Abends Jungfrauenverein.

Bahnhof-Restaurant

Hochheim am Main.

Jeden Sonntag

KONZERT

◆ Inferieren bringt Gewinn! ◆

Die Düngung des Wintergetreides.

Vielfach ist heute die Ansicht verbreitet, daß es für den Landwirt rentabler sei, den Getreidebau einzuschränken und dafür mehr den Futter- und Hackfruchtba zu pflegen und die Viehhaltung und Viehzucht auszuwehnen. Bei solchen Erwägungen ist es ganz gut, sich einmal darüber klar zu werden, welche volkswirtschaftliche Bedeutung der Getreidebau, insbesondere der Wintergetreidebau für Deutschland besitzt. Die deutsche Getreideernte hat einen Wert von über 2 Milliarden Mark, während die deutsche Produktion an Eisen und Kohlen diesen Betrag nicht erreicht. Aber auch für den einzelnen Landwirt ist der Getreidebau von großer Wichtigkeit, denn derjenige, der eine gute Wintergetreideernte nach Hause holen kann, wird sich selten über ein schlechtes Jahr beklagen können. Im allgemeinen bringt das Wintergetreide bei geringem Aufwand hohe und sichere Erträge sowohl an Korn wie an Stroh. Der Getreidebau ist und bleibt daher das Rückgrat der Landwirtschaft und eine Vergrößerung der Viehhaltung auf Kosten des Wintergetreidebaues kann nur in bestimmten Grenzen, meist sogar nur für einzelne Betriebe angezeigt sein.

Wie überall im Pflanzenbau, so spielt auch beim Wintergetreide neben Bodenbearbeitung, Saatgut und Pflege (Weizen!) die Düngung die am meisten ausschlaggebende Rolle. Nirgends in der Landwirtschaft lohnt sich die Anwendung von Kunstdünger sicherer als beim Wintergetreide. Tausende von Versuchen haben dargetan, daß in der Regel nur die Volldüngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure die höchsten und besten Erträge verbürgt. Während die Stickstoffdüngung in der Hauptsache rechtzeitig im Frühjahr als Kopfdüngung zu geben ist, kommen für die Herbstdüngung in erster Linie Kali und Phosphorsäure in Frage, als Phosphorsäuredünger auf leichteren Böden namentlich Thomasmehl und Amoniakphosphat, etwa 1 bis 3 Zentner pro Morgen. Diese Düngemittel können wochenlang im Voraus oder auch noch mit der Einsaat gegeben werden. Gerade durch die Phosphorsäuredüngung sind in den letzten Jahrzehnten die Körnererträge gewaltig gesteigert worden. Wenn hier und da die Ansicht laut wird, daß eine Phosphorsäuredüngung nicht so notwendig ist, so mag das ausnahmsweise zutreffen, im allgemeinen muß aber an der Düngung mit Phosphorsäure unter allen Umständen festgehalten werden. Ebenso wichtig und oft von noch größerer Bedeutung ist das Kali. Durchschnittlich gebrauchen unsere Kulturpflanzen 2 bis 3mal so viel Kali als Phosphorsäure, ein Verhältnis, das auf die Dauer wohl überall bei der Düngung berücksichtigt werden muß. Das Kali wirkt vor allen Dingen auf eine gesunde und kräftige Entwicklung der ganzen Pflanze hin, auf gute Wurzelentwicklung und Bestockung, auf guten Körnerertrag, gegen Frostschäden, Krankheiten usw. Die von Natur an Kali reichsten Böden haben von alters her die höchsten Körnererträge gebracht. Ein deutlicher Fingerzeig der Natur! Besonders dankbar für Kalidüngung sind Wintergetreide und Roggen. Die Kalisalze (auf leichtem Boden 2 bis 5 Zentner Kalinit pro Morgen, auf schwerem Boden 1 bis 2 Zentner 40% Kalisalz) sollten nicht erst mit der Saat, sondern nach Möglichkeit fröh einige Wochen (je früher, desto besser) im Voraus ausgestreut werden.

Eine ausreichende Düngung mit Kali und Phosphorsäure ist die Vorbedingung für eine gute Stickstoffwirkung im Frühjahr. Bei Stallmistdüngung kann die künstliche eingeschränkt werden. Aber niemals sollte sie ganz fehlen. Wenn jeder Morgen Wintergetreide ausreichend und richtig mit Kunstdünger versorgt wird, dann hat die Landwirtschaft keine Not und das deutsche Volk deutsches Brot.

Die Ursprünge des Weinbaus.

Wie sich die Rebe über die Erde verbreitete.

Die Geschichte des Weins verliert sich bis in biblische Zeiten. Im neunten Kapitel des ersten Buches Moses heißt es, daß Noah ein Ackermann ward und „Weinberge pflanzte“. Vom Wein ist in der Bibel übrigens noch an anderen Stellen die Rede. Beispielsweise bei der Reise der Rundschafter in das Land Kanaan, wo die Leute am Bache Escol so ungeheure Trauben fanden, daß zwei Mann sie auf einem Steden auf den Schultern tragen mußten. „An den Ursprüngen der semitischen Stämme“, so plaudert Jedor von Jabelstich in dem frohlaunigen, soeben im Prisma-Verlag zu Berlin erschienenen Buch „Wein, Weib, Gesang“, das mit ausgezeichneten Bildern aus dem neuen Kulturfilm der Ufa ausgestattet ist, mag also die Heimat des Weinstocks gelegen haben, und von dort aus hat sich die Weinbereitung bald an den Ufern des Euphrats und in die Paradiese und Wälder des Südwestens verbreitet. Aus Syrien ging die Kultur der Rebe weiter durch ganz Kleinasien und drang von Norden her in die griechische Halbinsel, wo sie überall den älteren Weintraub verdrängte. Die immer schärfer werdenden Phönizier rissen schließlich den Handel an sich. In Ägypten pflanzte man schon zur Zeit der Pyramidenbauten und unterschied viererlei von Wein, in Karthago kannte man bereits um das Jahr 550 v. Chr. die Bereitung der Ausbruchweine, und zu den Reichtümern Samitars gehören auch seine ausgedehnten Weinberge. In Griechenland scheint sich der Weinbau von Thrazien aus südwärts verbreitet zu haben. Auf den Inseln

des Megarischen Meeres ging er von Attika, einer phönizischen Ansiedlung, nach Koros und Chios. Berühmt war der pramische Wein von Hieros und der maronische von Jalythos. Homer und Hesiod nannten den Weinstock ein Geschenk des Zeus für den Ganymed oder des Dionys, dessen Geburt die Nymphe auf den indischen Berg Nysa verlegte.

Sicher waren die alten Griechen brave Jedor, und niemals fehlte ihnen beim Wein die Süße der Liebe und der Lautenschlag des Liedes. Nicht ganz sicher ist es, auf welchen Wegen der Wein nach Italien kam. Romulus opferte den Göttern zwar noch Milch, aber Romulus Enteln sagte die Milch der frommen Denart nicht mehr zu, sie besprengten sogar die Toten auf ihren Holzstöcken mit Wein. Im fünften Jahrhundert v. Chr. rühmt Sophokles Italien als Weinland. In Campanien wurde er wohl zuerst gebaut und kam dann rasch bis an die Pomünungen. Der Falerner, Faleriner, Fuciner, Tarentiner, Messalier, Gätuber, Sabiner gehörte zu den beliebtesten Sorten. Auf den Bacchusfesten der Reichen sammelte sich beim Klang der paar Flöten die trinkfrohe Jugend und opferte der Tochter aus Elysiun. Es ist aber fraglich, ob uns Menschen von heute der Wein der antiken Welt besonders munden würde. Daß Römer wie Griechen ihn mit Wasser mischten, mag noch angehen und war in den heißeren Klimaten begreiflich. Aber sie kannten noch nicht unsere Kultur der Weinbereitung, kannten weder Fässer noch Flaschen. Sie bewahrten ihn in Schläuchen aus Ochsen- oder Ziegenhaut und füllten ihn in dünne Krüge, in Amphoren ab, und um ihn länger haltbar zu machen, kauderten sie ihn und verichteten ihn mit Gips und

Öl. Die Junggriechen haben das nachgeahmt, und man kann sich einen ungefähren Begriff von dem Weingeschmack in Athenas machen, wenn man in unseren Tagen in Athen einen Gehazgen und Gephigen vorgelegt bekommt. Der ganze Magen droht sich umzukrempeln. Bei uns in Deutschland sind die griechischen Weine etwas aus der Mode gekommen, und sie werden meist wohl nur noch zum Verschnitt benutzt.

Jedenfalls brachten die römischen Vinger bei ihrer Einführung mit den Germanen den Wein auch zu uns. Andere Quellen besagen, daß gallische und hispanische Legionäre am Rhein die Rebe anpflanzten. Aufonius, der Zeitpoe des alten Rom, hat im vierten Jahrhundert der Rosella einen ganzen Hymnus geweiht. Ebenso alt ist der Weinbau im Ahrgebiet. Karl der Große ließ aus seinen burgundischen Weingärten die ersten Rebstöcke nach Hildesheim verpflanzen. Im Rheingau herrschte im achten Jahrhundert eine weltberühmte Weinindustrie, im neunten kam das Traubenblatt in das Böhmerland, im elften nach Sachsen und Thüringen, im zwölften nach Schlesien und Pommern und durch den Deutschen Orden nach Preußen. Der strenge Winter von 1437 vernichtete die Weinberge an der Weichsel, und es wird berichtet, sie seien nie wieder bepflanzt worden. Auch der Dreißigjährige Krieg mit seinen verheerenden Folgen stürzte gewaltig den Aufschwung des deutschen Weinhandels. Deutsche Reben sollen übrigens schon zur römischen Kaiserzeit nach China gebracht worden sein, wo man den Wein bereits 2000 Jahre v. Chr. kannte.

Statt besonderer Anzeige.

Ich habe mich in Ansbach mit der Schwägerin meines Bruders, der früheren Oberschwester **Charlotte Margarete Petzold** aus Meiningen vermählt.

Otto Schwabe.

Hochheim a. Main.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir zeigen hierdurch die VERLOBUNG unserer Tochter **Irene** mit Herrn Pfarrer **Hans Letzing** in Engelrod (Oberhessen) ergebenst an.

Pfarrer Gerwin und Frau.

Hochheim a. M., den 15. Oktober 1925.

Grundstücksverpachtung Gemarkung Hochheim am Main

Je ein in den Distrikten

„Auf die Weinental, in der Sauböhle, im Eichen längs dem Landwehr, die Ruhbaumgewann, auf die vordere Mergellant“

belegenes Domänengrundstück soll am 10. Oktober ds. Jrs. 9.15 Uhr vormittags auf dem Bürgermeisteramt in Hochheim auf 10 Jahre öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1925.

Preuß. Domänen-Rentamt.

Das beliebte und billige Waschmittel

Fettox

mit gar. Fettgehalt von 30/35%

Meiner verehrten Kundschaft gebe ich hierdurch bekannt, daß mich mein ehemaliger Vertreter Herr Karl Storch nicht mehr vertritt und nicht berechtigt ist das so beliebte und gute Seifenpulver Fettox zu verkaufen.

Georg Simon

Vaseline, Oels, Fette u. Seifenprodukte
Nikolassr. 32 Wiesbaden Telefon 103

Bestellungen für Hochheim nimmt entgegen:
Philipp Oechler, Hochheim, Eppsteinerstr. 2

Frisch geleerte Weinfässer

von 220—250 Lit. billig abzugeben.

Weinkellerei der Casino-Gesellschaft m. b. H.
Biedrich a. Rh.



Persil

Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angebotenes, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht täuschen: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henkel, Henkel's Wasch- & Seife-Fabrik
484 Eberstadt
Lieferanten für Waren und Hausbedarf

Bavaria Lichtspiel-Bühne.

Das reichhaltige, amüsante, spannende Programm:
Samstag und Sonntag 8 1/2 Uhr
Das 5 Akte-Großlustspiel.

Max heiratet sein Weibchen!

Hauptrolle: Der weltbekannte Lustspiel-Darsteller „Max Linder“

Motto: Alle lachen wie die Kinder über Filme mit Max Linder.

Ein Ereignis für sich: Der 4. Teil von

„Der Wirbelwind“ „Die lebende Brücke“

Wieder ist es „Charles Hutchinson“, der mit seinen waghalsigen Sensationen bis zum Schlusse den Zuschauer „gehasst“ hält. Ferner bringt die Neue Deuligwoche die letzten Bilder der Zeit-Epoche (12 Akte)

Montag Abend 8.15 Uhr.

Der Höhepunkt der Sensationen:

5. Teil und Schlußteil von:

„Der Wirbelwind“ „Der Schrecken des Löwenkügels“

Vom „Wirbelwind“ zur Strecke gebracht. Das tragische Ende einer gefährlichen Verbrecherbande, welche vor keinem Opfer zurückschreckend, wochenlang den Schrecken des amerikanischen Kontinents bildete.

Hierzu ein amüsantes Lustspiel und die Deulig-Woche (10 Akte.)

Einheitspreis 50 Pfg.

Ältere kath. Dame

sucht ab 1. November 1925 in gut bürgerlichem Hause

volle Pension u. Verpflegung

Offerten unter M. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Handarbeiten

in grosser Auswahl neu eingetroffen

Frau J. Diefenhardt

Am Montag, den 19. Oktober abends 7 Uhr lassen in der „Rose“ versteigern:

- 1.) Erben Mayer Flörsheim Baumstücke Kartenblatt 21 Nr. 67 „Bei den Eichen“, in zwei Teile 41,24 ar. Kartenblatt 21 Nr. 73 „Bei den Eichen“ 19,70 ar.
- 2.) Herr Johann Helm Argentinien, Kartenblatt 46 Nr. 83 „Auf den Wiesen am Damm 13,39 ar. Kartenblatt 14 Nr. 119/23 „Vor dem roten See“ 24,30 ar. Kartenblatt 16 Nr. 185/117 „Auf der langen Spiesgewann“ 27,53 ar.

Dr. Doesseler.

Offertiere!

Zucker	Pfd. 31 Pfg.
Kaffee vorzüglich frisch gebrannt	1/4 „ 65 „
Salatöl extra hell	Schoppen 55 „
Prima Leber- und Blutwurst	1/4 Pfd. 28 „
Limburger Käse	1/4 „ 23 „
Margarine frische Ware	per „ 65 „
Prima Gemüse-Kudeln Eierware	„ 45 „

Bei meinen sämtlichen Angeboten handelt es sich trotz der billigen Preise nur um gute Qualitäten.

Alle Festwaren im Preise ermäßigt.

Fritz Wolff, Hochheim a. M.

am Plan 2.

Original catalonische Qualitäts-

Weinkorken

der Fa. Fr. Weber & Cie. Llagostera (Catalonien)
Lager und Abgabe jeden Quantums zu Fabrikpreisen bei

Hermann Stemmler jr., Hochheim a. M.
Hintergasse 10. Hintergasse 10.

Ersteint: Die
heim Telefon 59.

Nummer 84.

Neue

— Die deutsche D...
— Reichsanzeiger...
— Da der Abf...
Deutschland und Spa...
Wischen den beiden...
treten. Die Beprech...
— Unter dem Bo...
des Reichsministers zu...
dem sämtliche Reichs...
das Ergebnis der Kon...
— Entgegen ande...
Zusammenlegung des...
ministers rats. —
— Nach amflich d...
von den sechs im b...
schleichen Gefangens...
lassen worden.

Rheinp

Nach dem Abf...
verschiedene Bedenke...
schen Verträge auf...
den anderen Delege...
werden. Diese Be...
Betrachtung nicht...
Wesle gegenüber et...
tellen Charakter...
anderes sein, als...
Bündnisverträge...
Rheinschloßwalei an...
Frankreich befi...
anderes Recht Deut...
über als jedes an...
seinen Bündni...
Rheinschloßwalei bis...
genommen hatte.
Rheinpatte...
nisse zu revidieren...
neuen Abmachunge...
geben ist. Ander...
Solidität dem schin...
die Bocarnoer Ver...
süßen zurückdenke...
Für Deut...
bei Frankreich de...
nach gegen den W...
Rheinpatte zwisch...
reich sich gewisser...
desinteressiert, was...
putage trat. Das...
Frankreich gegen...
man nachfühlen...
nachgehend, der ba...
anfalt und festst...
Rahmen der Bül...
des Völkerbundes...
deiner Eintritte...
jedem Staat über...
hierzu leitet er au...
sogar die Möglichk...
die für ihn auf de...
Der Westpakt...
Völkerbunde...
nung in dieser...
vor, daß Frankre...
wenn Deutschland...
und die Tschechos...
Besonders be...
uns vor allem d...
sailer Vertrages...
verfahren un...
praktisch ausgeü...
Versailer Vertr...
fortschritt kann...
in Zukunft wird...
abkommen s...
heiten zwische...
gibt, einem Sch...
Wenn Engla...
verfabren nicht...
moralischen Gei...
richterliche Insti...
1907 vorgekehr...
Richter zu erneu...
In den neuen...
abgeschlossen wu...
eine Einigung...
Völkerbundes in